

Antidepressiva absetzen – eine Herkulesaufgabe

Giovanni A. Fava
Antidepressiva absetzen
 Anleitung zum personalisierten Begleiten von Absetzproblemen
 Stuttgart: Schattauer Verlag, 2023
 150 S., 35 Euro

Giovanni Andrea Fava hat ein richtungsweisendes Buch verfasst. Der Autor ist seit 1997 Professor für klinische Psychologie in Bologna und seit 1999 Klinischer Professor für Psychiatrie an der New York State University in Buffalo, wo er eine Abteilung für Depressionen aufbaute. Seit Jahren publiziert er in englischsprachigen Fachzeitschriften über Toleranzbildung, Wirkungsverlust und Abhängigkeitsproblematik von Antidepressiva, speziell der SRI und SNRI. Endlich hat Fava sein Wissen über das Zustandekommen von Abhängigkeit und deren mögliche Vorbeugung komprimiert und logisch aufgebaut dargestellt. Vorweg: Es ist kein modisches Ratgeberbuch, sondern er liefert neben den Vorgaben für ein verantwortungsvolles Verschreiben von Antidepressiva vor allem die Voraussetzungen für ein personalisiertes Begleiten beim Absetzen.

Fava plädiert für einen rationalen Einsatz von Antidepressiva. Depressionen sind nach seiner Meinung potenziell chronische und teilweise lebensbedrohliche Erkrankungen mit mehreren akuten Episoden in ihrem Verlauf. Antidepressiva könnten lebensrettend wirken, sollten aber auf die schwersten und

hartnäckigsten Depressionen beschränkt werden.

Antidepressiva gehören laut revidierter ICD zur Gruppe der Medikamente, die keine Abhängigkeit erzeugen. Diese Einstufung hat zur Folge, dass Personen mit Problemen beim Absetzen von Antidepressiva in der Regel weder Verständnis noch Hilfe oder Reha-Angebote bekommen. Die Hersteller müssen in ihren Informationen nicht vor dem Risiko einer körperlichen Abhängigkeit warnen, Ärztinnen und Ärzte können keine Differenzialdiagnose stellen und haben auch keinen Diagnoseschlüssel, mit dem sie ihr mögliches Tätigwerden beim Absetzen mit den Krankenkassen abrechnen können. Außerdem wird viel zu schnell abgesetzt, wobei laut Fava auch ein langsames Absetzen Entzugsprobleme nicht völlig verhindert.

In zwölf Kapiteln erklärt er, wie Entzugssyndrome zustande kommen und man das Risiko ihres Auftretens vermindern kann. Wie sich Entzugssyndrome klinisch manifestieren, wie die Pathophysiologie von Entzugssyndromen beschaffen ist, wie die Entscheidung zum Absetzen zu fällen ist und wie das Setting für ein begleitetes Absetzen aussehen sollte. Er empfiehlt eine sogenannte Basiseinheit, bestehend aus einem Psychiater mit angemessenem Hintergrundwissen sowohl in Pharmakologie und Psychotherapie, einem Internisten, der insbesondere bei endokrinen und kardiovaskulären Problemen eine spezialisierte medizinische Behandlung vornehmen kann, und vier erfahrenen klinischen Psychotherapeuten. Alternativ zur Basisein-



heit könnte ein pharmakopsychologischer Dienst tätig werden, der sich speziell mit Absetzproblemen bei Psychopharmaka befasst.

Fava betont, dass auch Erfahrungen mit früheren Behandlungen in die klinische Bewertung des Absetzprozesses und in pharmakologische Strategien und Optionen einfließen sollten. Weiterhin schlägt er drei flankierende psychotherapeutische Module vor (erklärende, kognitiv-behaviorale Therapie und die von ihm selbst kreierte Well-Being-Therapie) und endet mit dem Plädoyer für die Prävention von Abhängigkeitsentwicklung und Entzugssyndromen.

Mit der Erklärung der Anpassungsreaktionen, das heißt der Veränderungen an den Serotonin-Rezeptoren oder der Rezeptorbindung, zeigt Fava auf, dass es die Anwender sind, die mit dem fortwährenden Verschreiben von Antidepressiva und den ständig steigenden Dosierungen oder zunehmenden Kombinationen Depressionen verschlimmern und chronifizieren. Dass die Interpretation von substanzbedingten Entzugsproblemen als »Absetzsyndrome«, also

bei den Betroffenen anzuesiedelnde Probleme, einzig den Interessen der Pharmaindustrie dient. Dass eine andere Psychiatrie nötig wäre.

Ein rationales, an den Interessen der Betroffenen ausgerichtetes Vorgehen; Psychiaterinnen und Psychiater mit Hintergrundwissen in Pharmakodynamik; erfahrene Psychotherapeutinnen und -therapeuten; Teams mit Internistinnen und Internisten ... Auch wenn wir den Kopf schütteln und uns fragen mögen, ob wir all dies noch zu Lebzeiten erleben werden, so ist der Impuls dieses Buches nicht zu unterschätzen. Millionen von Betroffenen schlucken Antidepressiva; vielleicht wachen sie ja zunehmend auf und stellen die Dauereinnahme dieser chemischen Substanzen infrage. Und vielleicht interessiert sich doch irgendwann einmal eine Ärztin oder ein Arzt dafür, das in der Ausbildung erworbene mittlerweile veraltete Wissen dem weiterentwickelten Stand der Wissenschaft anzupassen. Oder gar eine Krankenkasse oder ein Politiker bzw. eine Politikerin überlegt, wie viel Geld – und nicht zu vergessen: wie viel Leid aufseiten der Betroffenen und ihrer Familien – mit einer kompetenten Begleitung beim Absetzen langfristig eingespart werden könnte. Favas beeindruckendes Buch hätte daran sicher einen großen Anteil. ■

Peter Lehmann
 Berlin